

derstrecke im Norden Deutschlands ist, um so mehr darf der Herausgeber, der bereits durch mehrere in dieser Mundart geschriebene Bühnensücke bewiesen hat, wie vertraut er mit ihr ist, hoffen, daß er Beifall und Unterstützung finden werde. Derselbe hat nächst einer Ankündigung zugleich ein Probeblatt (Proovblad) ausgegeben, das vor uns liegt, und in Manichfaltigkeit und Zweckmäßigkeit recht viel für die Zukunft an Unterhaltung wie Belehrung verspricht. Auch ist zu Gunsten der, welche des Nedderdüütschen nicht ganz mächtig, in fortlaufenden Noten eine hochdeutsche Erklärung der schwierigsten Worte angefügt. Geben wir hier noch ein Probchen von dem Einleitungsgedichte, um die Eigentümlichkeiten dieser treuherrigen Mundart desto deutlicher hervortreten zu lassen.

Kup der Leev van sötten Lippen, Sydelstrich by'm Häweidans,  
 Rhynwyn klar in'm Sülwerbaker, Rosenglood in'm Hoogrydskrans,  
 Winst in'm Hann'el un Berkehr, naa'm Bung'neer, fryg <sup>1)</sup> Nauw un Fräden,  
 Blanke Drüddels in der Fick <sup>2)</sup>, Kristenandacht in Dyn'm Bäden,  
 Ehr und Ansehn mank <sup>3)</sup> den Lüden, gode Naam in Stad un Land,  
 Licht in'm Koop un Leev in'm Harten, smuck van Linnen, rein van Hand,  
 Schyre <sup>4)</sup> Wind in'm Seil to'r Fahr, Glück un Schick up allen Straten,  
 Tugd un Ehrbarkeid in'm Huus, Eendragt mank den Potentaten,  
 Frame Kinn'er, truwe Erawers — Düt, un mehr noch wol, sörwis!  
 Harrst Du ook keen Tugd to'm Pröwen, söht as Immenhonnig <sup>5)</sup> is.

Herr V. G. Hilscher, dem wir schon die Herausgabe der immer gediegener werdenden Chronik Dresdens verdanken, hat ein neues Unternehmen dieser Art, unter dem Namen

Dresdens Museen, ihre Kunstschätze, Merkwürdigkeiten und Seltenheiten aus sämtlichen Königl. Sammlungen. Mit in Kupfer gestochenen Abbildungen unter der Leitung von F. A. Frenzel, Inspector etc., und einer von mehreren Gelehrten u. Kunstfreunden verfaßten Beschreibung. Dresden, Grimmer. 1835.

begonnen, wodurch er sowohl Fremden als Einheimischen ein willkommenes Werk in die Hände geben wird. Denn es ist keinem Zweifel unterworfen, daß eine Reihe guter Abbildungen der ausgezeichnetsten Gegenstände aller dieser Sammlungen eine Erinnerung, sowohl als eine Belehrungstafel bilden wird, wie sie bis jetzt, trotz der Reichhaltigkeit der hier fließenden Quellen vergebens gesucht, nie aber noch versucht worden.

Zwölf dieser Sammlungen führt die Vorrede auf, und von vielen derselben ist noch wenig oder nichts durch gestickte Nachbildung in's große Publikum gekommen, und bei so manchen bedarf es noch sehr des Aufmerksammachens, um den Blick auf die bedeutenden Schätze zu richten, welche darin aufbe-

<sup>1)</sup> „Bung'neeren“ — lärmern, donnern, zerschmettern; hier also „verwüstender Krieg“. — <sup>2)</sup> Fische. — <sup>3)</sup> zwischen, unter; Engl.: „among“. — <sup>4)</sup> eben, glatt; also günstig. <sup>5)</sup> Bienenhonig.

wahrt sind. Daher es wohl auch dem Herausgeber zu rathen wäre, sein Augenmerk minder auf das Antiken-Cabinet und die Gemälde-Galerie, für welche doch schon sehr umfassende Werke vorhanden, als auf die übrigen Sammlungen zu richten, die bis jetzt in dieser Hinsicht sehr flüchtig behandelt worden.

Das vorliegende erste Heft, dessen Aeußeres schon sich sehr gefällig darstellt, liefert 4 sehr wohl gerathene Kupfersücke von Schmidt, Vesbeck und Honeck, welche unter der auf dem Titel angegebenen Aufsicht eines verdienten Meisters und Kenners nicht anders als sehr sorgfältig, rein, treu u. zweckmäßig ausfallen konnten. Die Gegenstände sind aus dem Antiken-Cabinet, der Kupfersich-Galerie, der Gemälde-Galerie und dem grünen Gewölbe genommen. Ist auch die dreiseitige Candelaberbasis schon oft abgebildet, so ist sie doch so wichtig, daß sie kaum übergangen werden konnte; dagegen aber liefern die drei andern Blätter noch nicht im Reich bekannt gemachte Gegenstände, nämlich ein indisches Gemälde aus der Sammlung der Handzeichnungen, die Darstellung des Kindes Jesu im Tempel, von Paul Veronese, ein antikes Brustbild des Kaisers Augustus auf einem Cameo und in Elfenbein ein basrelief geschnittene Pferdekörse von Michel Angelo.

Der Text ist gründlich, verständlich und mit der Gedrängtheit behandelt, wie sie hier für den Zweck geetant.

Wir wünschen dem Unternehmen den besten Fortgang.

Eh. Hell.

Alboin. Maximilian in Flandern. Dramatische Dichtungen von A. Pannasch. Güns 1835 bei E. Reichard. gr. 8. S. 216.

Die erste dieser Dichtungen, „Alboin“, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, hat bereits vor ihrem Erscheinen auf dem Schauplatze der Oeffentlichkeit ein vielfaches Interesse erreat, und zwar dadurch, daß Menschen ihr Interesse dabei fanden, im Voraus einen übeln Ruf von dem Stücke zu verbreiten, wodurch ein Streit entstand, bevor noch das Publikum im Stande war, sein Urtheil auszusprechen. Das Publikum des k. k. Hofburgtheaters entschied indessen später auch für den Verf. und ich zweifle keinen Augenblick, daß das hohe Appellation-Tribunal der gesammten Lesewelt dieses günstige Urtheil bestätigen werde. Die Dichtung ist wirklich schön und lobenswerth und verdient in einer Zeit, die wie die unsere so arm an guten Produktionen im Gebiete der dramatischen Literatur ist, doppelte Anerkennung. Mit der Darstellung eines erhabenen, reichen Stoffes verbindet der Verf. eine kräftige, fest durchgeführte Charakteristik und kleidet das Ganze in das Gewand einer reinen poetisch-schönen Sprache. Nur das Bild der Zeit ist undeutlich, die Nothheit des Jahrhunderts tritt nicht genug hervor und die eingestreuten Reflectionen tragen den Stempel einer viel weiter gediegenen Civilisation, als die damalige; auch mangelt der Katastrophe die zur wahren Tragödie erforderliche tragische Nothwendigkeit. Dagegen verdient das Bühnensück wieder alles Lob; die Handlung ist so vertheilt, daß das Interesse bis zum Schlusse erhalten und gesteigert wird und mit einem ruhig würdigen Gange verbinden sich effektreiche Bühnensmomente. — Gelungener noch — wenn auch weniger für die Bühne geeignet — ist die zweite Dichtung „Maximilian in Flandern“, ein historisches Schauspiel in 5 Akten; fest und lähnt hat uns der Verf. den großen Maximilian hingestellt, hat ihn